



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Mensch in der Berufsarbeit

Blume, Wilhelm

Berlin [u.a.], 1951

Kinau, Rudolf Holt un Isen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93950)

Holt un Isen

„Bünn ick!“ gnurrt de Timmerboss öber de Del, un druckt de Husdör wedder ran.

„Vadder, du —?“ Henny Heuer kickt ut de Dönsendör un wunnert sick: „Büst du al doar? Du kummst jo al to rechten Tied —!“

„Komm ick di to frooh?“ Gerd Heuer is gnatzig. He haut sien Mütz up 'n Hoken, nimmt sien'n lütten Halsdook of un slarpt in de Döns rin.

Henny markt al gliiek, dat em wat öber de Lebber loopen is, ober se blift ruhig un fründlich: „Mi to froah? Ne, Vadder, — ick frei mi, wenn du mol 'n beeten ihrer Fierobend mokst. Hest doch gewiß wedder —“

„Fierobend —?“ He schuff de Lipp vör un smitt sien Piep up 'n Disch. „Hett sick wat mit Fierobend! Weggohn bünn ick! Eenfach weggohn!“

„Noan —? Geiht di't ne good, Vadder? Oder hest du —?“

„Hebb mi argert! So, nu weess't!“

Henny schuff em sien'n Stoohl hin: „Komm, Vadder, — goh sitten! Un denn vertell! — Up de Plots hest di argert? An dien Lüd —?“

„Ne, — ne an mien Lüd. Mien Lüd sünd good, alltohoopen. — Ober an den Herrn Junior, — an den neen Scheff!“

„An Eberhard —? An unsen Jungen —? Gotts, Vadder —?“ Henny packt ehr Toknütten an 't Siet un sett sick up de Bank: „Wat hebbt ji denn —, wat hest denn mit em hatt?“

„Mit em hatt — hebb ick goarnix, ober — dat geiht so ne wieder! Dat lot ick mi ne gefallen! Dat gift dat ne bi mi!“

„Hett he wat verseehn, Vadder? Hett he sick wat to schülln kommen loten?“

„He hett wedder mol wat — wat don, ohne mi to fragen! Ohne mi een Wort to seggen!“

„Noan —? Wedder mol, segst du? Ick meen, ji —“

„Hör to, Mudder! Ick komm eben — so geegen halbig vier — komm ick wedder up de Warft. Ick wür jo noch mit Willem Tiemann, van den ick jümmer all mien Holt krieg, — mit den wür ick noch ünnerwegens wesen. Komm so geegen halbig vier wedder up de Warft. Will mi den „Poseidon“ noch mol ankieken, den grooten isern Gaffelschuner, — de sitt jo al vierthein Dog bi uns up de Slipp, hett twölf nee' Platten un 'n anner Ru'er kregen, — schall morgen frooh mit Hoochwoter wedder afloopen. Un ick will bloß noch mol nokieken, dat ook allns in de Reeh is. — Ich komm no den Slipp hindol, — un denn — denn stoh ick doar, un kiek —!“

„Noan, — un? Vadder —?“

„De Poseidon is weg! Is ne mehr doar! Ligt al wedder buten, an de Pöhl! Un de Schipper un sien Lüd sind al bi un speult dat Deck af!“

„Ne, Vadder —?“

De Boss trummelt mit de Finger up 'n Disch und kickt verdwars van 't Siet: „Hett de Herr Junior einfach — ohne mi to fragen, ohne mi een Wort to seggen — den Schuner alleen to Woter smeten!“

„Uns' Eberhard, Vadder? Un ganz alleen —?“

„Ach wat, alleen —? Mit mien Lüd natürlich, un mit den Schipper! — Un ick stoh doar as son ooln afgesetten Bossen un kiek in de Luft! Un mien Lüd goht an mi vörbi un steut sick an, un grient —!“ Henny Heuer schult ehrn „Boss“ van de Siet an un grient ook, ober blooß no binnen. No buten lett se sick nix marken. Se holt blooss mol deep Luft un schüttelt mit 'n Kupp. Un fangt erst no 'n ganze Tied wedder an to fragen: „Werk harr de isern Platten denn insett, Vadder? — Ick meen: Werk harr denn de Upsicht doarbi?“

„De Upsicht, — bi 'n Poseidon, —? Na, Eberhard natürlich! Wer denn woll an's? Dat is doch sien Arbeit, un is ook sien Fach!“

„Jä, eben, — dat meen ick doch. — Un is denn ook allns ganz un goar kloar wesen? Ook dat Ru'er?“

„Na, Mudder —? Du fragst ober ook, —? An 's kann he dat Schipp doch ne to Woter smieten —?“

„Un is ook nix passiert? Is all kloar gohn?“

„Ah wat! Wat schull doar denn bi passiern? Wenn de Schuner fast up'n Wogen steiht un is good afstütt —? Un de Schipper ist boben an Deck un paßt mit up —?“

Wieder kummt he ne, — dat Telefon klötert mitmol doartwüsch.

Henny Heuer nimmt den Hörer af un meldt sick as jümmer: „Joa —? Wat is —?“

Eberhard is up 'n annern Enden: „Bün ick man blooss, Mudder. Nä, — wat ick seggen wull, — is Vadder al in 'n Hus?“

„Vadder —? Jo, is — is eben kommen. Schall he wat?“

Un as de Boss nu sülsen den Hörer hett, un hett sien „Jä —?“ doar rinn gnarrt, snackt Eberhard ganz free un fründlich wieder:

„Vadder, de Maschinenfabrik in Hannover hett eben wedder an-roopen, — se harr uns doch de beiden neen Maschinen an de Hand geben, up drie Weken. Wi hebbt doar jo goarne wedder ober snackt, ober — — wees doch Bescheed, Vadder, — jo?“

„Jä, — un?“

„Un nu sünd de drie Weken üm, un de Fabrik wull ne länger teuben, — wi schulln entweder käupen oder afseggen.“

„Jä, — un?“

„Un nu hebb ick de Maschinen bestellt, un hebb dat fastmocht, — mit sössuntwindigdusend.“

„So —? Sössuntwindigdusend Mark mol eben —?“

„Jo, — dat is noch billig, Vadder. Doar hebbt wi richtig Glück hatt. Wi möt dat halbe — also dörteihndusend — möt wi denn morgen gliek mol up de Bank ümschrieben, dat de Maschinen denn Freedag oder Sünnobend van Hannover abgoht könt. — Dinkst doar morgen mol mit an, Vadder, — jo?“

„Jä, —“

„Is di doch recht, Vadder?“

„Wenn du jem bestellt hest —“

„Jo, dat hebb ick, Vadder! Wi könt doar morgen jo noch mol öber snacken.“

„Jo, dat — dat möt wi denn woll.“ Gerd Heuer steiht noch 'n Oogenblick mit dem Hörer in de Hand un luert. Un as dat in 'n Klöhnkasten mol sinnig knacken deit, legt he dat Dings in de Gobel un dreiht sick üm, un sett sick wedder up sien'n Stoohl, beid Arms breet öber 'n Disch und de Finger fast üm de Kanten rüm, as wenn he em hoochrieten un ut 't Fenster smieten much: „De Herr Junior wedder mol! De nee' Scheff! De junge Boss!“

„Eberhard meenst du, Vadder! — Wat is denn nu al wedder?“

„Hett sick twee neu' Maschinen bestellt, — sössuntwindigduzend Mark, — boar up 'n Disch! — Vadder hett dat Geld jo man so liggen! Vadder kann jo betohn!“

Henny Heuer segt nix mehr, schüttkoppt blooss un krigt sick ehr Toknütten wedder her un kickt still in 'n Schoot. Un fangt erst no 'n ganze Tied wedder an to fragen: „Watt sünd dat för Maschinen, Vadder? Sünd doch woll keen Autos —?“

„Autos —? Gotts, — Mudder, — wat kummst du doar denn up? — Dat sünd Maschinen för de Warft, för den Isenboo, för de grooten Platten, — to 'n Snieden un to 'n Beugen.“

„Hebbt wi son denn noch ne?“

„Hebbt wi al, jo, — ober de sünd em jo to oolt un to lütt, — he mütt dat jo jeedes Joahr wedder grötter un no de neeste Mood hebben!“

„De Warft ward jo ober jümmer grötter, Vadder. Un de Isenboo —“

„Kunnt jümmer mehr in de gangen! Jo, weet ick! Krieg ick jo jeeden Dag to hörn!“

„Un in 'n Isenboo is doch Eberhard dien beste Kraft, Vadder. Un du büst jo ook good mit em tofreden. — Un büst af un an ook 'n beeten bannig stulz up em!“

„So ?— Keen segt dat?“

„Dat segg ick, Vadder!“ Henny kickt em ruhig un still in de Oogen: „Vadder, — ick gläuf, ick kinn di mitünner beter — as du di sülben kinnen deist. — Wu mannigmol büst du al stulz, ganz stulz up unsen grooten Jungen wesen!“

De Boss dreiht sick hin un her: „Mudder, he is — he schall dat ne jümmer all so boben mien'n Kopp moken! He schall mi fragen, wenn wat loos is!“

„Dat deit he doch ook, Vadder, — wenn du doar büst.“

„Noch hört de Warft mi! Noch bün ick de Boss un hebb wat to seggen!“

„Jo, Vadder, — is good. — Ick meen jo ook man blooss. — Ick will mi doar ook goarne twüschenteken, — ick verstoh doar doch nix

van." Henny Heuer fangt wedder an to knütten un knütt twee ganze Stickens vull. Denn nimmt se ehr Brill af un schüert sick de Oogen: „Wu lang' hest du de Warft nu al, Vadder?"

„Ick, — de Warft —? Eenundörtig Joahr!"

„Eenundörtig", Henny deit so, as wenn se dat noch erst noreken mütt. „Denn wüerst du also söbenuntwindig Joahr, as du — as dien Joochen-Unkel keen Lust mehr harr —?

„Söbenuntwindig Joahr, jo, — stimmt genau."

„Un — un uns' Eberhard ward in 'n März achtuntwindig."

„Jä, — un? Wat schall dat heeten, Mudder?"

„Oach, — ick meen man, Vadder. Wi könt doar jo giern mol öber snacken, wi beiden. Dat blift jo ganz ünner uns."

„Gotts, — Mudder? Wat is doar denn vel to snacken? Dat is doch all —"

„Is all ganz eenfach un kloar, — dat wull ick ook jüst seggen. — Kiek mol, Vadder, — uns' Eberhard war nu in 'n März achtuntwindig Joahr. He is mit sien Utbildung un mit de School un mit allns kloar. He hett al vör twee Joahr — hett he al sien'n 'Meister' mokt. He is verheiot un hett sien eegen Wohnung. He is —"

„Wat schall dat hier, Mudder? Worüm vertellst du mi dat all?"

„Doarmit du dat mol hörn deist, Vadder! Un dinkst doar mol öber no! — Müss mi nu ober ook utsnacken loten, jo? — Eberhard hett söbenuntwindig Joahr hindör bloss jümmer doon müßt, wat em segt worden is: In'n Hus', in de School, in der Lehr, as Gesell, bi 'n Kommiss, un nu al wedder dree Joahr bi di up de Warft, — blooss jümmer doon, wat em segt ward, — wieder nix. — Nu much he endlich ook mol sülben — un mol alleen wat mooken. Much ook mol 'n beeten wat te seggen hebben. Much ook mol wiesen, dat he wat kann, un dat he 't ook doon mag. — Un wenn he di nu af un an mol wat afnimmt, wat woll eegentlich dien Rebeet is!" —

„Oach so, — doar wullt du hin! — Ick schall unsen Herrn Junior de Warft övergeben! Un schall mi sülben — in 'n Löhnstoohl achter 'n Oben setten!"

„Ne, Vadder, dat schass du ne! Du schass buten blieben un schass wieder arbeidn, so as du 't gewoohnt büst! — Un du schass Eberhard villicht een Deel van de Warft, — villicht dat halbe, oder — ick weet ne, wuvel dat is — villicht den Isenboo! Doar hest du jo doch ne recht Lust to, — mokt di jo vel to vel Larm, dat ool Nieten un Kloppen, — hest du doch sülben al 'n poar mol segt. — Denn lot Eberhard dat doch kriegen, Vadder! Gef doch Eberhard den Isenboo, — un du behullst de Upsicht öber dat Ganze, un behullst allns wat mit Holt un mit Holtboo to doon hett — behullst du för di! — Denn hett jeeder sien eegen Rebeet, un doar brukt sick keenen mehr to argern. — Vadder, kiek mi mol an! — Wat meenst doar to?"

Gerd Heuer kickt stief in de Eck un segt nix. Der Klöhnkasten klingelt wedder.

Eberhard noch mol; „Vadder, — de Schippsmokler Thode röppt eben an: Doar kummt glik noch 'n groot Frachtfoahrtüg, de „Johanna“ ut Nordenham, tweehunnertföftig Tonnen, — ward mit 'n Sledamper herbröcht, — hett groote Hoberee an 't Vörschipp. —“

„Holt oder Isen —?“

„Isen, Vadder, — is 'n ganz nee Foahrtüg, is erst 'n half Joahr gangen, is in Rendsborg boot —“

„So, — bi Sietas un Janssen denn woll —“

„Jo, — wi nehmt em denn glik up dat tweete Slipp rup, Vadder, — nem die Poseidon seten hett, — dat is jo jüst wedder free worden.“

„Jo, is good, — is mi recht. Schall ick —? Mütt ick noch mit dol kommen? — Oder —?“

„Oach, — deit ne neudig, Vadder. Wenn du doch al in 'n Hus büst, —! Dat kann ick ook alleen. Uns' Lüd sünd jo noch all hier.“

„Na jä, — is good, — denn — denn sett't em man up! Du weess jo ook mit allns Bescheed.“

„Jo, dat krieg ick woll kloar, — Na, is good, Vadder, — denn will ick man glik —“

„Oogenblick mol, Eberhard!“ De Boss weet ne recht wieder, ober denn mokt he sick risch: „Nä, — wat ick noch seggen wull, — kannst du vanobend, — glik no 'n Eten, — oder wenn di dat am besten paßt, — kannst noch mol bi uns inkieken?“

„Bi di un Mudder, — in 'n Hus'? Jo, kann ick good. Harn ji wat —? Is doar wat loos?“

„Jo, ick harr — ick much giern so allerhand 'n beten mit di besnacken.“

„Is good, Vadder, — ick bün — halbig acht bün ick bi joo!“

„Halbig acht, —“ Gerd Heuer legt den Hörer in de Gobel un kickt no sien Klock. Un sett sick wedder up 'n Stoohl un langt no sien Piep.

Henny sitt un knütt. Ganz still is 't in de lütt mollige Döns, — 'n ewig lange Tied, garz still.

Denn böhr Henny den Kopp: „Wu lang' kann dat Besnacken mit Eberhard woll duern, Vadder?“

„Wu lang' —?“ Gerd sien Stimm is nu mitmol ganz anners worden. „Dat kann ick noch ne seggen, Mudder. — Worüm wullt du dat giern weten?“

„Oach, — ick dink eben, ich will Eberhard sien lütt Froo Bescheed seggen, se schall man ook mitkommen. Se kann denn jo man solang bi mi in de Kök blieben, bit ji kloar sünd. Un wenn ji joo denn eenig sünd, du un Eberhard, — denn wöllt wi all vier noch fein 'n beeten tohoopsitten, un wöllt 'n poar Neejoahrskooken eten, — un wöllt 'n Glas Wien tohoop drinken.“

„'n Glas Wien, Mudder? Du büst jo woll —?“

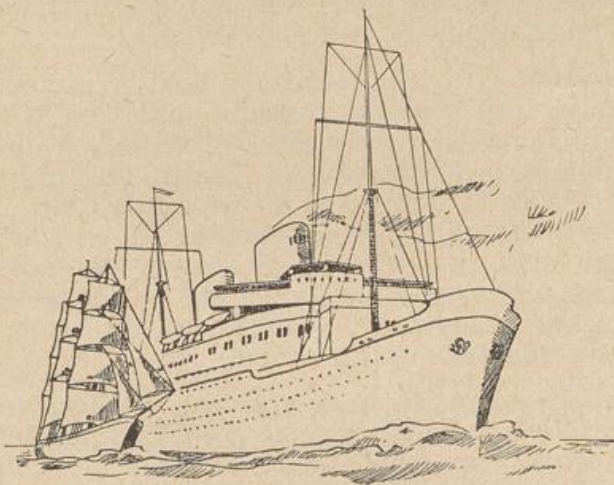
„Jo, Vadder, — 'n lütt beeten möt wi dat doch fiern, wat ji beiden besnacken doot.“

Un nu is 't wedder 'n Oogenblick ganz still in de lütt Döns.

Un denn legt Gerd Heuer sinnig sien groot swoare Timmermanns-hand up Henny ehr Schuller: „Is good, Mudder, — jo, — denn roop man bi ehr an, un mok dat man so in de Reeh. — Vel to besnacken is doar jo goarne, — doar sünd wi in teihn Minuten mit trecht. — Klock acht is Eberhard „Mitinhaber“ van de Warft un hett den ganzen Isenboo för sick alleen.“

„Fein, Vadder, jo! Un du hest all de scheunen hölten Eebers un Kutters un Jilln un Jachten — un dat ganze Holt!“ . . .

Rudolf Kinau



Vom Schiffsjungen zum Kommodore der Handelsflotte

I.

Wenn die Kälte der Winterstürme nicht mehr von der See schneidend ins Land fiel, sondern statt dessen der erste Gruß des Frühlings Menschen und Erde beglückte, dann war unsere Sehnsucht nach Wasser und Schiffen nicht mehr zu bändigen. Der Deich! Der Deich! Ihm galt unser erster Weg — im Sturmschritt zurückgelegt.

Ein buntbewegtes, ewig wechselndes Bild. Segelschiffe, die Lappen prall vorm Winde gebläht eilfertige Dampfer, große und kleine mühsam dahingleitende Schleppzüge, Küstenfahrzeuge und Fischerboote mit Kurs auf den Hafen oder auf das Meer, diese wogende Brücke zu fremden Ländern in denen laut Erzählung des Schiffsbauemeisters Onkel Einemann menschenfressende Ungeheuer vielleicht auf einen so guten Happen wie mich warteten!